

# Gemeinliche Blatt

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 38. No. 20.

Milwaukee, Wis., 15. Oktober 1903.

Lauf. No. 948.

**Inhalt:** Vom Sonntag. — Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. — Missionsgeschichtliches über Mecklenburg. — Tod und Begräbniß des Lehrers Jens aus San Carlos, Ariz. — Nachträgliches zur freien lutherischen Konferenz. — Ein schöner Festabend im Concordia-Seminar zu St. Louis, Mo. — Aus unseren Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Schulweise. — Einführungen. — Bekanntmachung in Sachen des Progymnasiums in New Minn. — Konferenz-Anzeigen. — Synodal-Anzeige. — Ev.-luth. Hochschule von Milwaukee. — Gemeindeblatt-Kalender für 1904. — Veränderte Adreße. — Quittungen. — Büchertisch.

## Vom Sonntag.

Mar. 2, 27. 28. Und er sprach zu ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen Willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen; so ist des Menschen Sohn ein Herr auch des Sabbaths.

Der Sabbath oder Sonntag ist eine große Wohlthat Gottes. Aber man muß dieselbe recht zu nützen lernen. Dazu leitet unser Textspruch an. Es sei nach demselben unsere Betrachtung also: der Sonntag.

Du lieber Christ bist nicht gemacht, sonderlich nicht als Christ, um des Sonntags willen. Christen, die das meinen, daß sie gemacht wären um des Sonntags willen, giebt es viele. Wie meinen sie es denn eigentlich damit? Sie meinen es so: Der Sonntag ist ein Tag vor allen andern. Er ist vor allen andern Tagen darin ausgezeichnet, daß er an ihm selbst ein heiliger Tag ist. Und als einen solchen heiligen Tag soll man ihn auch heiligen. Und wie nun heiligen? Man sagt: Da soll der Christ ruhen; er soll kein Werk thun. Er soll aber zur Predigt gehen, eben weil es Sonntag ist und weil durch solch Werk des Predigthörens der Sonntag geheiligt wird. So soll man dann auch das Wort Gottes fleißig und reichlich lesen, eben weil es Sonntag ist, und das Wort fleißig und reichlich lesen, ein Sonntagswerk ist, damit man den Sonntag heiligt. So soll man weiter fleißig beten, weil's Sonntag ist und das Beten eine heilige Übung, mit der man den Sonntag heiligt. Auch erbauliche Gespräche sollte man mit den Seinigen führen, eben weil es Sonntag ist. Der Tag sollte mit allen seinen Stunden ausgefüllt werden mit heiligen Werken, daß man ihn heilige als besonderen Tag und vor allen andern Tagen hoch ehre, denn von der heiligen Sonntagszeit etwas ausfüllen mit gewöhnlichem, irdischem Thun, das hieße den heiligen Tag entheiligen. So etwa meinen es die, welche dafür halten, daß der Mensch und sonderlich der Christ gemacht wäre um des Sonntags willen. Aber, was sie also setzen, das ist doch eine recht befremdliche Lehre. Hat der liebe Gott wirklich in der Heiligen Schrift solche Gedanken uns offenbart, daß das Wort Gottes, vorab das seligma-

chenbe Evangelium, soll dazu in seiner Kirche gehandelt werden, um einen besonderen Tag auszuzeichnen und zu heiligen? Da wäre ja wohl Predigt und Gottesdienst an einem Wochentage nicht so hochwichtig und bedenklich? Stehen denn solche Gedanken in der Heiligen Schrift, daß man beten soll zu dem Zweck, um einen Tag vor den anderen auszuzeichnen und ein Werk zu verrichten damit, wodurch der Sonntag soll geheiligt werden? Oder sind erbauliche Gespräche, Psalmen- und Liedersingen im Hause nach der Schrift dazu da, daß man die Sonntagsstunden so mit einem heiligen Werke ausfülle und so den Sonntag heilige?

Solches alles ist unserer lieben lutherischen Kirche Lehre nicht. Wir haben von Jugend an nicht also gelernt aus unserem Katechismus, daß den Sonntag heiligen sollte also geschehen, daß man allerlei heilig, geistlich und fromm Werk thäte zu dem Zweck, daß man diesen Tag ehre und heilige. Wir haben es durch die Auslegung unseres Vaters Luther im kleinen und großen Katechismus nicht also gelernt, daß wir als Christen da wären und dazu von Gott zu Christen gemacht, daß wir dem Sonntag selbst als einem sonderlichen Tage so zu sagen Dienst und Verehrung erweisen sollten. Und wir sollen es auch nicht also lernen. Das sagt uns ja gerade der Herr, unser Heiland, in unserm Spruch: Der Mensch ist nicht um des Sabbaths willen gemacht. Das soll uns doch wohl genug sein, daß unser Heiland, Herr und Haupt, uns heißt getroßt und unbesorgt und mit gutem Gewissen seiner Anweisung folgen, da er spricht: Des Menschen Sohn ist Herr auch des Sabbaths.

Wenn denn das nicht der rechte Verstand ist vom dritten Gebot, daß man will mit der Heiligung des Sonntags ein heilig Werk zu Gott ausrichten, und dem Tage eben Dienst und Verehrung erweisen, wenn man damit wirklich in papistische Werkerei verfällt, so kann man sich auch nicht wundern, daß die Frucht davon nimmer eine gute ist. Sehen wir im Evangelium von dem Wassersüchtigen doch nur auf die Schriftgelehrten und Pharisäer, die gar so streng und eifrig sind in Heilighaltung des Sabbaths, sind aber dabei voll teuflischer Hinterlist gegen den Heiland und voll kindischen Hochmuths gegen einander, daß jeder dafür hält, er müsse obenan sitzen. Ähnliches giebt wohl heute. Da rühmte mir einst ein Mann, wie gar heilig er den Sonntag zubrächte vom Morgen bis zum Abend, wie er da über dem Bibellesen und Beten oft zu Thränen gerührt werde, gleichwohl war er ein Mann, der wenig Vertrauen genoß. Alle Werkerei, und so die mit dem Sonntage aus falschem Verstande des dritten Gebotes, kann nicht gute Frucht bringen. Wohl mag nun mancher von den obigen Ausführun-

gen den Schluß sich machen, daß man damit das dritte Gebot vom Sonntag aufhebe. Dem ist aber nicht also. Wir dürfen auch sagen, daß wir mit der luth. Sonntagslehre vielmehr das Gebot aufrichten. Höre es, lieber Christ, du bist, wie wir gesehen, nicht um des Sonntags willen gemacht.

Aber für dich, lieber Christ, ist der Sonntag gemacht, so nütze ihn. Nicht du sollst dem Sonntag dienen, sondern der Sonntag soll dir dienen. Worin? Ich sage, denkt doch an die Tischgesellschaft im Evangelium vom Wassersüchtigen: einer will vor dem andern seinen Platz haben, einer dünkt sich immer vor dem andern als ein vornehmerer Heiliger. Sind wir nun von Natur da von ganz anderer Art? Keineswegs! Das steckt in uns allen. Und bei wem es also bleibt, mit dem nimmt es ein böses Ende. Denn: wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden in den tiefen Abgrund der Hölle. Vor dem bösen Ende dich zu bewahren, soll dir der Sonntag dienen. Der liebe Gott befehrt dich in den Sonntagspredigten darüber, was das vornehmste Gebot sei, nämlich: Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Und: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Gott macht dir dies Gebot klar, er treibt dir's ein, er schlägt dich zu Boden, daß von Sichselbsterhöhen nicht mehr die Rede, er nimmt dir allen Schein und Glanz als eines Heiligen, zumal als eines recht ansehnlichen, vornehmen Heiligen, er thut dir die Augen auf durch das vornehmste Gebot, daß du dich erkennen lernst, als was Paulus sich erkannte: als den vornehmsten Sünder. Aber nun soll der Sonntag dir weiter dienen! Das theuer werthe Wort vom Davidssohn will Gott dich hören lassen, und will dir es verkären und damit Jesum selbst, daß er in die Welt gekommen ist, die Sünder, die vornehmsten Sünder selig zu machen. Bedenke doch, was für ein theuer werthes, hochköstliches Wort das ist. Vornehmste Sünder, die sich verfallen erkennen dem gerechten Zorne Gottes, die nichts können als zittern, sich fürchten, ein Grauen haben vor Gottes brennendem Zorn, kurz so unselige Leute, die macht Jesus selig, zu Leuten, die freudig und traulich zu Gott nahen, als seine in Christi Verdienst Gerechten, als seine Kinder, die zu ihm sprechen: Abba! lieber Vater.

So dir zu dienen mit Predigt und göttlichem Unterricht, dazu ist von Gott dir der Sonntag gemacht. So bedenke es am Sonntag früh, was dein Herr sagt: Heute ist Sonntag. Den habe ich für dich gemacht. Der soll deiner unsterblichen Seele förderlich sein. Für dich habe ich ihn also gemacht, ich dein Heiland, so warte ich nun deiner, daß du kommst

und lässest deiner Seele dienen. Ach ja, lieber Christ, da der Sonntag für dich gemacht ist, so nütze ihn doch wohl. Welch herrlichen Nutzen schafft er dir: demüthig wohl wirst du erniedrigt, aber auch selig wirst du erhöht. Wolltest du den Sonntag nicht nützen, so bedenke nur das, wie sehr du den Herrn verachtest, der den Sonntag also für dich gemacht und alles zum Dienst an deiner Seele veranstaltet. Es macht sich wohl mancher, der es hat fehlen lassen an seiner vermeintlich heiligen Werkerei, den Sonntag damit zu heiligen, das zur Sünde und bösem Gewissen, ohne alle Noth. Aber vielmehr mache du Christ es dir zu einer greulichen Sünde, daß der Herr den Sabbath dir zum Nutzen und Heil gemacht hat und will viel Gutes an deiner armen Seele thun; du aber stellst dich zur Predigt nicht ein und verachtest also die gnädigen Absichten des Heilandes. — Also nütze den Sonntag. Und dessen gedenke, daß der Herr dir nicht nur den eigentlichen Sonntag so zu sagen durch sein Evangelium zum lieblichen Sonntag macht, sondern auch so manchen Wochentag, da das Evangelium im öffentlichen Gottesdienst gepredigt wird. Da macht der Herr dir immer auch einen lieblichen Sonntag und Ruhetag mitten in der Woche. Nütze das. Es hat alles nur den einen Zweck, daß du sollst eingehen zum ewigen Sabbath, zur ewigen Ruhe deines Gottes. Gott helfe es. Amen. — e.

### Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.

Eine Geschichte aus der Reformationzeit.

Am Tage der heiligen drei Könige des Jahres 1524 saß Magister Berthold Amsteg, der das von Wittenberg durch Luther wieder ausgegangene Evangelium auch glauben und lieben gelernt hatte, mit seinem Weibe Rosanna vor dem Kamin in seinem traulichen Heim. In der Kammer nebenan schlief das Sabinchen, beider Töchterlein. Voll des Friedens, der da ist über alle Vernunft und ihre Bekümmernisse, und dessen sie reichlich durch das liebe Evangelium genossen, stimmten sie das Lied an, welches schon den ganzen Tag der Frau Rosanna im Sinn gelegen hatte: „Nun bitten wir den heil'gen Geist um den rechten Glauben allermeist“ und sangen es ganz durch und mit mit sonderlicher Freudigkeit den Schluß: „Du höchster Tröster in aller Noth, hilf daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, daß in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklägen.“ — Schon war die Noth nahe. Am andern Tage, da der Magister seine Arbeit bei seinem adligen katholischen Herrn begonnen hatte, erklärte ihm dieser, daß er keine Bediensteten dulden könne, die lezerliche (eben lutherische) Lieder sängen. Er wolle ihm aber durch Anzeige nicht schaden, sondern ihn unter Auszahlung des Salärs bis zum Jahresende nur entlassen. Als darnach der Magister zu sonst ungewohnter Stunde bei seinem Weibe eintrat, errieth sie sofort alles.

„Berthold, wir sind heimatlos?“ „Ja,“ antwortete er und noch heute müssen wir wandern. Fürchtest du dich?“ „Wie sollte ich,“ entgegnete das liebe Weib. „Es steht doch geschrieben: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.“ Nun pflogen sie Rath, wohin sie wandern sollten und beschloßen, zur Muhme Salome nach Kenzingen zu ziehen. Zwar mit Zagen geschah es; denn eben diese Muhme hatte vor zwei Jahren ihren einzigen Enkel aus dem Hause verstoßen, weil derselbe der Lehre Luthers war zugethan worden. So zogen sie denn aus, als die einzig Fröhliche das Sabinchen führend, welches sich hoch freute, nach Kenzingen ins Städtchen zu kommen.

Wohl kamen Frau Rosanna Thränen, als sie über die Schwelle des bisher trauten Heims traten, aber ihres Herrn Zuspruch: „Fürchte dich nicht“ trocknete die Thränen und tröstete das schwache Herz. In der

Dämmerung erreichten sie Kenzingen und das Haus der Muhme, die ihnen anfänglich so entgegentrat, als würden die flehenden Worte der guten Rosanna, sie doch nicht in Frost und Kälte hinauszustoßen, vergeblich sein. Aber siehe da, wie Gott alles fügt. Die Muhme erklärte ihnen, daß auch ihr die Augen über die Gnade aufgegangen seien und daß sie eifrig forsche, wie Martinus Luther das Evangelium predige. So fanden die Heimathlosen wieder eine Heimath. Die Muhme räumte ihnen ein bescheidenes Stübchen ein. Nun erkundigte sich alsbald Frau Rosanna nach dem Andreas, der Muhme vertriebenen Enkel. Mit Seufzen berichtete die Muhme, wie sie so blind gewesen sei und vermeint, der Andreas renne in die Seelenverderbniß und wie der sie noch nach dem Abschied hätte grüßen und ihr ein Zettelchen übergeben lassen mit den Worten: „Liebe Ahe, für euch den Spruch: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde,“ und für mich: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.“ Sie hätte, fuhr die Muhme fort, wohl öfter den Andreas zurückerufen wollen, aber man wisse ja nicht, wie lange es in Kenzingen noch Frieden und Ruhe für die Lutherischen geben werde. Aber soviel wisse sie, daß der Andreas nach Straßburg gewandert sei, wo der gute Matthäus Zell seit 1518 das Evangelium predige und sammt seinem Weibe Katharina sich aller um des Evangeliums willen Verfolgter herzlich annähmen. So hoffe sie, daß der Andreas nicht Noth leiden werde.

Es mochten acht Tage bergangen sein, daß mit dem angekommenen Hausrath Magister Berthold und Frau Rosanna sich behaglich im Hause der Muhme eingerichtet hatten, als alle traulich in der Dämmerung vor dem Kamin saßen. Da trat der Muhme Freund, Meister Aschert, auch ein treuer Anhänger des Evangelii, ein und brachte die Schreckensbotschaft, daß die Römischen alle Lutherischen aus Kenzingen vertreiben wollten. Der treue Freund rieth aufs dringendste dem Magister und den Frauen, doch alles sofort zum Aufbruch bereit zu machen. Nach seinem Weggange saßen die drei noch eine Weile schweigend bei einander. Dann faltete der Magister die Hände, betete den Psalm 23 und mit gestärktem Muth begaben sich alle zur Ruhe.

Noch lag am andern Tage leichte Dämmerung auf den Straßen von Kenzingen und Muhme Salome saß mit ihren Gästen um die Morgensuppe, als es auf der Straße laut wurde. Das Sabinchen sprang ans Fenster und rief: „Schau, Mütterlein, Soldaten, jetzt trommeln sie gar und, welche Freude, da kommen die schönen, bunten Leute auch schon ins Haus!“ Indem wurde die Thür auch schon aufgerissen und die Soldaten traten ein. „Wittwe Salome Bergin, ihr seid angeklagt, es mit den Kettern zu halten!“ Einen Augenblick war die Muhme Salome erschreckt, dann aber sprach sie mit fester Stimme: „Ja, ich gehöre zu ihnen!“ Da befaß der Anführer: „So macht euch fertig; in einer Stunde müßt ihr die Stadt hinter euch haben sammt euren Gästen!“ Eine wunderbare Freudigkeit kam über die drei und wie triumphirend kam es von des Magisters Lippen: „Fürchte dich nicht!“ Den Evangelischen war nur eine kurze Frist gelassen. Was sie an Geld und Werthsachen besaßen, den nöthigsten Hausrath, Betten und Kleidungsstücke luden sie auf Wagen, und als es Tag geworden, waren alle Evangelischen, 150 an der Zahl, vor dem Städtchen und schüttelten den Staub von den Füßen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Betrübt waren viele; aber keinen reuete es, um der reinen Lehre willen Heimath und Wohlsein zu verlassen. Das Ziel der Wanderung sollte Straßburg sein. Meister Aschert ging neben Berthold, und als das Weinen im Zuge überhand nahm, flüsterte er ihm zu: „Magister, stimmt ein Lied an, die traurigen Seelen zu erheben.“ Da

begann Berthold freudig: „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit, so soll Israel sagen, wär Gott nicht mit uns diese Zeit, wir hätten mußten verzagen, die so ein armes Häuflein sind, veracht von so viel Menschenkind, die an uns setzen alle. — Gott Lob und Dank, der nicht zugab, daß ihr Schlund uns möcht fangen. Wie ein Vogel des Stricks kommt ab, ist unsre Seel entgangen: Strick ist entzwei und wir sind frei! Des Herre Name steht uns bei, des Gottes Himmels und Erden! Amen.“ Einer nach dem andern stimmte ein. Bald war das Weinen vergessen. Während sie langsam hinzogen, hatte der Magister einen schnellen Boten an Katharina Zellin gesandt, damit für alle Herberge in Straßburg bereit gemacht würde. Der Bote traf Frau Katharina in der Dämmerung des nächsten Abends in ihrem Gemach, als sie gerade ausruhte von der Arbeit des Tages. Nachdem sie die Botschaft vernommen, trat sie in ihres Eheherrn Gemach, der gerade eifrig über seinen Büchern saß. „Matthäus, da kommen morgen oder übermorgen 150 um des Glaubens willen Vertriebene aus Kenzingen, die wollen Rath und Hülfe.“ „Meine liebwerthe Ehefrau hat beides für sie,“ entgegnete Herr Matthäus, „ist's nicht so?“ „Ja,“ meinte Frau Katharina, „wir selbst können 50 Leutlein verbergen und ich muß sehen, wo die andern zu vertheilen sind. Der Andreas wird ja auch seine Gemächer aufthun, er hat deren in Ueberfluß. Mit dem ist recht Gottes Gnade. Er ist auch ein treuer Mensch und steht der Bücherei wohl vor, klagt nur, er könne die Arbeit nicht bewältigen.“ „Wer weiß, wie bald Hülfe für ihn werden mag,“ meinte Herr Matthäus und wandte sich, da Frau Katharina kein weiteres Anliegen hatte, seinen Büchern wieder zu. Frau Katharina aber ließ noch spät am Abend den Andreas Berg holen und sagte ihm daß aus seiner Vaterstadt Kenzingen 150 Vertriebene kämen. „O, dann höre ich wohl etwas von daheim,“ rief der junge Mann mit leuchtenden Augen. „Darf ich auch um Gäste bitten, werthe Frau? Ihr wißt, daß mir eine große Wohnung angewiesen ist.“ „Ja, ich schicke zu euch, sobald sie kommen, und ihr findet unter ihnen vielleicht Gefreunde.“ Andreas seufzte, die eine, an die er immer in dankbarer Liebe dachte, war doch gewiß nicht unter ihnen.

Am nächsten Mittag konnte Frau Katharine ihrem Eheherrn fröhlich verkünden: „Matthäus, es ist für alle Unterkommen gefunden und schon wird ein kräftig Mahl für unsere Gäste bereitet.“

Indem entstand ein Getümmel auf der Straße. „Katharina,“ rief der Pfarrer, „da sind sie!“ Er öffnete das Thor. Katharina ging den müden Wanderern entgegen. „Gottwillkommen, ihr meines Herrgotts Hausgenossen! Nur herein! Ei du Dienlein, kannst wohl kaum mehr stehen, und ihr, Mütterlein, seid auch ganz erschöpft.“ Mit diesen Worten hatte Frau Katharina sich an Mutter Salome gewendet, die mit dem Sabinchen an der Hand dastand.

Da trat Andreas Berg herein. „Werther Helfer,“ redete Frau Katharina ihn an, „wollt ihr jetzt eure Gäste aussuchen.“ Andreas sah einen Augenblick auf die Versammelten, dann durchbrach er den Kreis und die zitternde alte Frau umfassend, rief er jubelnd: „Großmutter, auch ihr?“ „Ja, auch ich, eine arme Vertriebene, aber reich in Gott und glücklich in seinem Licht.“

Andreas ließ die geliebte Großmutter nicht aus den Armen. Es dauerte lange, bis der Sturm der Freude sich gelegt; dann aber nahm er sein herzlichstes Großmütterlein an die eine Hand und Sabinchen an die andere und Berthold und Rosanna folgten.

Frau Salome schritt wie im Traume dahin; wohl waren die alten Füße müde, aber das Herz froh, wie in jungen Tagen. Bald fühlten sich die lieben Gäste in des Andreas geräumiger Wohnung wohl und

heimisch. Auch fand sich bald Arbeit für Berthold Amfieg. Er arbeitete mit Andreas Berg zusammen in der Bäckerei und stand Frau Katharina Zellin in ihrem Viebesberuf bei; denn so lange sie lebte war sie eine Mutter aller Verlassenen und Elenden und weithin bekannt als immer muthige Heldin in Christo. Mit Andreas Berg und den Seinigen blieb sie eng verbunden und sie war's wohl zufrieden, wollte ihre Freudigkeit einmal sinken, daß der Magister ihr sein bestes Sprüchlein vorhielt: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.“

(Nach Mübiger: Um des Glaubens willen.)

### Missionsgeschichtliches über Mecklenburg.

Da jezt die Zeit der Missionsfeste ist, werden die lieben Gemeindeblatt-Leser gewiß auch gern einmal etwas Missionsgeschichtliches lesen wollen. Es ist sehr interessant, und Christen lesen und hören es gerne, wenn man ihnen Genaueres erzählt, wie dies oder jenes Volk, Geschlecht oder Stamm aus einem heidnischen ein christliches geworden ist. Noch interessanter ist es, wenn dies erzählt wird von einem Stamm, welchem viele aus unserer eigenen Mitte angehören. Da nun viele Leser des Gemeindeblattes aus Mecklenburg stammen, so laßt uns kurz das Wichtigste der Missionsgeschichte dieses Landes hören.

I. Von allen Ländern Deutschlands ist Mecklenburg zuletzt ein christliches Land geworden. In der ersten uns bekannten Zeit wohnte in Mecklenburg ein nicht-deutsches, ein slavisches Volk, Wenden genannt, welches viele Jahre vorher von Osten her eingewandert war, als die früheren deutschen Bewohner das Land verlassen hatten. Die Wenden verehrten eine große Menge von Göttern. Nicht bios jeder Ort, sondern auch jedes Geschäft und jede Genossenschaft hatte einen eigenen Schutzgott. Der größte Göze war Swantevit, dessen Tempel zu Arkona auf Rügen stand. Sein Bild war von übermenschlicher Größe und hatte vier Köpfe. Ihm wurden Schafe und Kinder, bei außerordentlichen Gelegenheiten auch Menschen geopfert. Als das Christenthum in Mecklenburg Eingang fand, wurden oft gerade gefangene Christen den Göttern geopfert. Kaiser Karl der Große, gekrönt um's Jahr 800, Kaiser Ludwig und andere, sonderlich Kaiser Otto, ließen in Mecklenburg Mission treiben, aber die unruhigen, räuberischen Wenden lagen in beständigem Kriege mit den Sachsen und anderen deutschen Stämmen, so daß nur wenig Mission bei ihnen anzufangen war. Zu verschiedenen Zeiten stand die Mission in hoffnungsvoller Blüthe, aber immer wieder empörten sie sich gegen ihre Nachbarn, die Sachsen und andere deutschen Stämme, vernichteten das Missionswerk wieder, stellten ihren alten Götzendienst mit seiner Barbarei wieder her und vergossen Menschenblut auf den Altären ihrer Gözen. Endlich beschloßen die deutschen Fürsten, die Wenden mit Gewalt zu unterdrücken und ihrer Herrschaft ein Ende zu machen. Die letzte mörderische, aber entscheidende Schlacht wurde am 6. Juli 1164 geschlagen, in welcher die Christen siegten und die Heiden gänzlich geschlagen wurden. Die flüchtigen Wenden, die noch Demmin verbrannten, wurden in Pommern ergriffen und schaarenweise als Sklaven nach Polen und Böhmen verkauft. In das verödete und entvölkerte Wendenland rückten nun deutsche Kolonisten ein und nahmen das herrenlose Land in Besitz. Von großem Segen für die Christianisirung Mecklenburgs wurde der Wendenfürst Pribislaw. Als Flüchtling hatte er beim Herzog von Pommernland glückliche Aufnahme gefunden. Durch die Predigt eines Mönches hatte er einen Stachel in sein Herz gedrückt bekommen, den er nicht los werden konnte, und wurde

infolge dessen ein Christ. Ganz unerwartet wurde er wieder in dem größten Theil seines vorigen Landes von Heinrich dem Löwen, dem Sachsenherzog, als Fürst eingesetzt. Pribislaw ist ihm dafür sehr dankbar geworden. Mit allem Ernst und Eifer trieb er dann das heilige Missionswerk in seinem Lande und konnte noch vor seinem Tode den Sieg des Christenthums sehen. Das Grab dieses ersten christlichen Fürsten von Mecklenburg ist erst in neuerer Zeit aufgefunden und mit einem schönen Denkstein verziert worden. So also wurde Mecklenburg ein christliches Land.

II. Doch, geliebte Missionsfreunde, vom Teufel singt Luther mit Recht: „Groß Macht und viel List — Sein grausam Rüstung ist — Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.“ Dieser alte böse Feind ruhte nicht, bis er wieder, wie die ganze Christenheit im Allgemeinen, so die Bewohner Mecklenburgs im Besonderen, und zwar diesmal durch viel andre täuschende List durch die Obersten der Kirche selbst in ein, man kann es nennen, christliches Heidenthum oder heidnisches Christenthum gebracht hatte, indem er nämlich durch das Papstthum den Christen das Wort Gottes, die heilige Schrift, nahm und Menschenfahrungen und Werkgerechtigkeit einfuhrte. In Mecklenburg war vor Luthers Zeit das Wort Gottes ebenso selten und theuer als in den übrigen Theilen der katholischen Christenheit. Durch die vielen sogenannten Heiligen, die man verehrte und als Vermittler anrief, wurde der Herr Jesus Christus fast gänzlich zur Seite geschoben. Ein grober, kindischer Unfug wurde mit Reliquien getrieben, z. B. mit sog. Dornen aus Christi Dornenkrone, mit Splintern aus Christi Kreuz, mit Tropfen seines Blutes (!), mit Knochen und Hausgeräthen von sog. Heiligen. Fast jede mecklenburgische Kirche hatte davon einige Stücke aufzuweisen. Auch wurde grober Unfug mit dem Ablasswesen getrieben. Wohl erhoben sich mehrere Zeugen gegen diese und viele andere Mißbräuche, aber sie wurden von den Obersten und anderen Fanatikern der Papstkirche gehaßt, verfolgt, vertrieben oder sonst beseitigt, ähnlich wie es Luthers Vorgängern ergangen war.

Endlich aber kam ein von Gott gesandter Reformator, welcher durchdrang: Joachim Slüter aus Dömitz. Er hatte in Rostock und Wittenberg studiert und durch Luther und Melancthon das Evangelium lieb gewonnen. Im Jahre 1523, als Pastor in der St. Petri-Kirche zu Rostock, fing er an schlicht und einfach das reine Evangelium von Christo zu predigen, das der Christenheit unbekannt geworden war, nämlich, daß Gott Sünden vergiebt allein aus Gnaden um Christi willen. Gott segnete sein muthiges Zeugniß, viele Seelen erwachten aus ihrem Sünden Schlafe und begehrten nun immer mehr nach der Predigt des Evangeliums. Dreimal predigte Slüter in der Woche, und jedesmal war die Kirche voll, endlich wurde die Zuhörerschaft so zahlreich, daß er im Freien predigen mußte. Nun entbrannte aber der Zorn der Papisten. Der Bürgermeister und Rath von Rostock wirkten bald gegen Slüter und seine Anhänger. Der Haß der Priester nahm um so mehr zu, je mehr ihr Anhang im Orte abnahm. Verschiedene Male versuchten sie, den treuen Zeugen mit Gift zu tödten. Als Gott diese Schandthat abgewandt hatte, griffen sie zu offener Gewalt. Nur am hellen Tage durfte Slüter es wagen, allein über die Straße zu gehen, des Nachts aber war er in seinem eigenen Hause nicht sicher, sondern mußte in den Häusern gottesfürchtiger Leute oder auf freiem Felde die Nacht zubringen. Auf seine Gemeinde machte man Spottverse, als ob sie nur aus verächtlichem Gesindel bestände, aber man konnte doch nicht verhindern, daß die evangelische Lehre immer mehr um sich griff. Slüter aber hat alle Leiden mit großer Geduld getragen und sich gerichtet nach dem Worte seines Heilandes: „Liebet eure Feinde,

segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel,“ — und hat für seine Feinde und Widersacher gebetet. Im Jahre 1527 konnte man endlich hoffen, daß die Verfolgungen ein Ende haben würden, denn Herzog Heinrich, ein Freund des Evangeliums, kam nach Rostock und nahm sich Slüters kräftig an. Nun ging's voran. Auf dringendes Bitten der Bürger wurden noch zwei lutherische Prediger in Rostock angestellt. Nun siegte die lutherische Lehre mehr und mehr. Das erregte aber wieder den Haß der Papisten. Da sie mit Gewalt nichts ausrichten konnten, versuchten sie wieder mit List ihren Hauptgegner aus dem Wege zu schaffen. Nach Gottes wunderbarem Rath und Zulassung gelang ihnen diesmal ihr teuflisches Werk. Am Ostern 1532 war Slüter bei frommen Leuten zu Gaste. Ein Buchbinder, der auch zu dem Mahle geladen war, hatte sich mit Geld bestechen lassen, den Nordplan auszuführen. Nach beendigtem Mahle reichte dieser einen Becher mit vergiftetem Weine herum und ließ zuerst Slüter und dann, um nicht Aufsehen zu erregen, noch zwei andere Gäste daraus trinken. Alle drei singen von Stund an zu kränkeln und zwei starben kurz nach einander. Slüter schleppte sich unter großen Schmerzen fast ein Vierteljahr noch hin. Am ersten Pfingsttage 1532 ist er von seinen Leiden erlöst worden und eingegangen zu seines Herrn Freude. Seine Grabstätte hat viele Jahre lang unbeachtet und wüste dagelegen, als ob kein Mensch in Rostock mehr an den treuen Knecht gedacht hätte. In neuester Zeit ist sie endlich der Vergessenheit entrissen und mit einem Denkmale würdig geschmückt worden. — Nächst Rostock sind Schwerin und Wismar die beiden ersten Orte im Lande gewesen, in denen die evangelische Predigt gehört worden ist. In beiden Orten geschah es durch den Hofprediger M o l l e n s. Der Eindruck seiner Predigt war so gewaltig, daß in kurzer Zeit in beiden Städten lauter lutherische Prediger angestellt wurden. Die übrigen kleineren Städte folgten bald dem Beispiele der größeren nach. Der erste lutherische Pastor in Güstrow war Kruse an der heiligen Geist-Kirche, in Parchim war es Lönnes, in Plau Wegener u. s. w. In den meisten Städten ging die Reformation ziemlich ruhig ihren Gang; man setzte lutherische Prediger ein, ließ aber den abgesetzten katholischen Priestern einen Theil ihres Einkommens, damit sie die übrige Lebenszeit keine Noth zu leiden brauchten. Die Stadt Ribnitz hat sich wegen der katholischen Herzogin am längsten gegen das Eindringen der Reformation gewehrt. Die letzte katholische Gemeinde hat sich in Lubz erhalten. Durch Luthers Empfehlung wurden für Mecklenburg zwei Superintendenten berufen, nämlich Riedling nach Parchim und Demise nach Güstrow, um alles zu ordnen und zu erhalten. Auch wurde eine Kirchenordnung aufgesetzt, damit darnach der Gottesdienst im ganzen Lande eingerichtet werde. Endlich erklärten die Stände auf dem Landtage zu Sternberg 1549 (also drei Jahre nach Luthers Tod) Mecklenburg feierlich für ein lutherisches Land und die lutherische Kirche für die Landeskirche. Seht, so ist Mecklenburg ein lutherisches Land geworden. —

Von dieser Zeit an hat sich bis auf den heutigen Tag die lutherische Kirche in Mecklenburg erhalten, obgleich sie allerdings seit 1817 unter dem Staatszwang hat vielfach seufzen und klagen müssen. Von Mecklenburg aus sind nun Tausende und aber Tausende von Lutheranern nach Amerika und so auch in den Kreis unsrer Synode gekommen. Freilich sind leider viele in die Sektenkirchen und in die Unirte Kirche gerathen, welche die lutherische und die reformierte Lehre zusammenmischet und eine Mischmaschkirche gebildet hat, sich unter lutherischen lutherisch

und unter Reformierten reformiert anstellt, um Leute aus beiden Kirchengemeinschaften zu fangen und so überall große Gemeinden zu bekommen. Hütet euch ernstlich vor solchen unirten Gemeinden und ihren Pastoren! Bleibt eurer lutherischen Kirche treu bis in den Tod! Steht darum, ihr Mecklenburger, mit den anderen lutherischen Glaubensgenossen treu und fest an allen euren Orten zusammen! Betet, bekennet, gebet, wirkt und missioniert eifrig dafür, daß unsere liebe lutherische Kirche in diesem ganzen Lande immer mehr zu Kraft und Blüte komme und das Feld behalte! Eure Kinder und Kindeskinde werden einst mit Freuden eures Werkes gedenken, und ihr selbst werdet reichen Segen erlangen, wenn ihr mit freudigem Glaubensmuth und herzlichem Dankbarkeit gegen Gott das Werk der Mission treibet. G. S.

### Tod und Begräbniß des Lehrer Jens aus San Carlos, Ariz.

Die Wahrheit der Worte Jes. 55, 8. 9. müssen wir auch jetzt wieder erfahren, da es heißt: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Sondern soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken.“ Auf unserer Missionsstation in San Carlos, Arizona, war alles in bester Ordnung. Unsere Brüder Günther und Jens arbeiteten mit großer Freudigkeit und Aufopferung, und Gott bekannte sich zu ihrer Arbeit und segnete dieselbe. Das Häuflein der Getauften mehrte sich; die alten Indianer gewannen mehr und mehr Vertrauen zu unseren Brüdern und nähern sich denselben und fangen an, auf Gottes Wort zu merken. Mit besonderer Freudigkeit und Muth fing unser Bruder Jens die Schule in der neuen Kapelle an. Da nun alles so gut stand, traf uns ein Schlag wie ein Blitz aus heiterem Himmel: unser Bruder Jens wurde uns durch den Tod geraubt.

Am 24. September schrieb Missionar Günther: „Während ich diesen Brief an Sie schreibe, liegt Lehrer Jens im Nebenzimmer auf dem Krankenbette. Folgender Unfall ist ihm begegnet: Da wir jetzt das Pferdefutter billiger bekommen können als später, besorgen wir uns jetzt unseren Vorrath, und so haben wir uns vorläufig sechs Tonnen Heu von Fort Thomas (etwa 42 Meilen von hier) kommen lassen. Am Montag Nachmittag kam die Car mit dem Heu bei Rice Station an. Ich fuhr sogleich mit dem Wagen hin und holte die erste Ladung herbei, Lehrer Jens holte die zweite.

Am Dienstag Vormittag fuhr ich dreimal, des Nachmittags fuhr Lehrer Jens. Als er zum zweiten Mal fortgefahren war und ich ihn bald wieder zurück erwartete, wollte ich das Abendbrot bereiten, da kam in aller Eile ein Indianer zu Pferd mit einer Schrotflinte in seiner Hand auf mich zu und war sehr aufgereggt und sagte: Say, your partner is pretty bad done up. He has blood all over him. Ich fragte ihn sogleich: How did that happen? Er antwortete: He must fell of the wagon, and wagon run over him. Ich holte nun sofort Verbandzeug und Salbe und im Nu war das Pferd gefattet und wir jagten davon. Ich hörte nun, daß die Pferde davon gelaufen wären, nach einer halben Meile aber zum Stehen kamen, ebenfalls, daß der Superintendent der Talschule, Mr. Cochran, schon benachrichtigt und gebeten wurde, einen Wagen zu schicken; auch wurde der Arzt durchs Telephon aufgefordert, sobald als nur irgend möglich herzukommen. Als wir dann, nachdem wir gut zwei Meilen geritten, zur Stelle ka-

men, sah ich, wie Lehrer Jens an der Seite der Fahrstraße auf hartem Boden dalag und eine Anzahl Indianer standen um ihn herum. Er hatte große Schmerzen und meinte, sein rechter Arm sei gebrochen. Er hatte zwei Reihen gepreßtes Heu auf dem Wagen, auf welches er ein Brett legte, um darauf zu sitzen. Als er aber an eine Stelle kam, da viele Steine waren, wurde alles tüchtig gerüttelt und das Brett schlüpfte und er mit und fiel gerade hinter die Pferde, dadurch erschreckt liefen die Pferde davon. Er sah sich genöthigt über die Stränge der Pferde auf die Seite zu springen. Da aber die Straße an der Stelle sehr schmal ist, konnte er nicht weit genug wegkommen, wurde darum von dem Rad erfaßt und gegen scharfe Steine geschleudert. Ich verband ihm die Wunde am Arm und deckte ihn mit meinem Rock zu, da ihm kalt wurde, und that eine Satteldecke unter seinen Kopf und mußte so die Zeit abwarten, bis Mr. Cochran mit dem Wagen kam. Er hatte seinen Wagen mit Decken und Kissen versehen und hatte auch für verschiedene Medizin gesorgt. Zu Hause angekommen, wurde er ins Haus getragen und bis der Arzt kam die Wunden am Kopf und Arm ausgewaschen. Um 9 Uhr des Abends kam der Arzt, als er ihn untersuchte, zeigte es sich, daß ihm eine der unteren Rippen gebrochen war. Der Arzt sowohl als der Verwundete selbst glaubten, es sei nicht so gefährlich, er werde wohl mit dem Leben davonkommen. Doch war es im Rathe Gottes anders beschlossen, am 25. September starb er unerwartet schnell.“ So hat der Herr uns recht empfindlich geschlagen, doch Er heilt die Wunden, die Er schlägt und wird auch diese heilen. Der Entschlafene war der einzige Sohn seiner Eltern. Derselbe wurde geboren am 23. November 1878 in Two Rivers. Seine Eltern sind Johann Jens und Sophie, eine geborene Jens. Am Weihnachtsfest 1878 empfing er die heilige Taufe, wobei ihm die Namen: Rudolph Bernhard Heinrich beigelegt wurden. Im Jahr 1892 wurde er konfirmiert und nahm Theil am Dische des Herrn. Studiert hat er in unserer Anstalt in Watertown und darnach vollendete er seine Vorbereitung auf das Schulamt in New Ulm, bestand sein Examen im Juni 1894. Darnach diente er der Schule in Saline, Mich., und dann in Columbus, Wis., von dort aus wurde er als Lehrer unserer Schule bei den Apachen-Indianern in San Carlos berufen und am 2. Oktober 1900 in Two Rivers abgeordnet. In jener Schule arbeitete er mit großem Fleiß und Treue und hatte guten Erfolg. Mit Missionar Günther lebte und arbeitete er zusammen in größter Einigkeit, bis der Herr seiner Wirksamkeit ein Ende machte, indem er ihn durch einen so unerwarteten Tod aus der freitenden in die triumphierende Kirche versetzte.

Nachdem seine Leiche am 2. Oktober, also am Jahrestag seiner Abordnung in Two Rivers angekommen war, wurde dieselbe unter zahlreicher Begleitung am 3. Oktober zur letzten Ruhe bestattet. Bierzehn Pastoren, Professor Köhler und sieben Lehrer folgten seinem Sarg. Auch aus umliegenden Gemeinden, besonders aus Manitowoc, stellten sich Trauernde ein, um dem Entschlafenen die letzte Ehre zu geben.

Der Unterzeichnete und Pastor Döhler hielten kurze Leichenreden in der Kirche. Der Gemeinde-Singchor wie auch die Schulkinder erbauten die Zuhörer mit herrlichen Gefängen. Mit recht schwerem Herzen folgten die trauernden Eltern und Schwestern und unser lieber Missionar Günther, der die Leiche von Arizona her begleitete, dem Sarg. Es sind Gottes Wege und die sind wunderbar, aber Er führt es herrlich hinaus. Auch von dieser Thränenfaat dürfen wir eine Freudenerte erwarten.

### Nachträgliches zur freien lutherischen Konferenz.

Gegenwärtige Nachträge waren schon für die letzte Nummer geschrieben, kamen aber nicht mehr zum Abdruck. Da sie zur Vervollständigung des Berichts dienen, werden sie wohl jetzt noch willkommen sein. Die Eröffnung der Konferenz geschah durch Pastor Strafen von Milwaukee als Vorsitzender des Arrangements-Komitees, indem er das Ziel der Versammlung darlegte, nämlich eben Einigung der luth. Kirche, und die Hoffnung aussprach, daß das Ziel erreicht werde, was ja aller Wunsch sei. Ueber die Leitung der Versammlung ist schon berichtet. Wie großartig die Versammlung war, zeigt eine Aufzählung der Synoden, die vertreten waren. Es waren dies: Die Missouri-Synode, die Allgemeine Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan, die Ohio-Synode, Norwegische Synode, Iowa-Synode, Buffalo-Synode, Englische Missouri-Synode, Vereinigte Norwegische Kirche, New York Ministerium, Pennsylvania Ministerium, Dänische Kirche, Michigan-Synode. Es betheiligten sich im Ganzen 600 - 700 Pastoren an den Sitzungen. Erst in der Nachmittags-Sitzung am Freitag war die Zahl auf etwa die Hälfte zusammengeschmolzen. Daß Dr. Alwardt (Ohio-Synode) die Verhandlungen mit Vorlesung seiner Arbeit über die vornehmsten Schriftstellen von der Erwählung eröffnete, ist schon gesagt. Es traten dann in die Verhandlung etwa in nachstehender Reihenfolge als Redner ein: Prof. A. Hönecke; Dr. Franz Pieper, St. Louis; Dr. Stellhorn, Columbus, O. (Ohio-Synode); Dr. H. Ernst, St. Paul (Ohio-Synode); Pastor J. G. Appel (Ohio-Synode); Prof. H. G. Stub (Norwegische-Synode); Prof. Aug. Pieper (Wauwatosa-Seminar); Prof. Reinhold Pieper (Missouri Springfield-Seminar); Prof. Guth, Missouri-College; Präses P. Koen, Norwegische Synode; Prof. A. L. Gräbner, St. Louis; Prof. G. Fritschel, Iowa-Synode; Prof. Beer, Michigan-Synode. Es war ganz naturgemäß, daß die Professoren der Ohio-Synode sowie die der Synodal-Konferenz, wie man sagt, die Wortführer sein mußten. Eins war dabei sicher: Die Redner griethen wohl öfter scharf aneinander, in der Klarmachung der gegenseitigen Stellung, aber der Grund blieb doch ein sachlicher und freundlich wohlwollender. Gott sei Dank dafür. — e.

### Ein schöner Festabend im Concordia-Seminar zu St. Louis, Mo.

Das war in der That der Abend des 1. Oktober, da von einer stattlichen Festgemeinde das 25jährige Amtsjubiläum der Herren Professoren Dr. Franz Pieper und A. L. Gräbner gefeiert wurde. Eine große Anzahl von Herren waren eingetroffen, welche Namens von Synoden, Konferenzen und Anstalten Glückwünsche darbrachten, nachdem die Festfeier in der Aula mit dem Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ eröffnet und die Festrede durch Herrn Vize-Präses C. C. Schmidt gehalten war. Ebenderselbe Herr brachte als der erste Namens der Aufsichtsbehörde des Seminars den Jubilaren den Glückwunsch dar; dasselbe that Herr Prof. Stöckhardt im Namen der Fakultät des Seminars und Pastor Engeldrecht im Namen des Illinois-Distrikts. Von unserem Seminar und seiner Fakultät überbrachte hierauf der Direktor A. Hönecke Festgruß und Segenswunsch und im Namen unserer Wisconsin-Synode und zugleich im Namen des Allgem. Präses Herrn P. Gauswitz brachte Herr Präses v. Rohr Glückwünsche dar. Der eindrucksvolle Verlauf der vorher festgesetzten Festordnung erfuhr eine sehr erfreuende Aenderung dadurch, daß Herr Professor Brandt vom Nor-

wegischen Luther-Seminar bei St. Paul im Namen seiner Fakultät nicht nur Festgrüße überbrachte, sondern auch verkündete, daß die Fakultät des Luther-Seminars auch ihrerseits Herrn Dr. Pieper die theologische Doktorwürde verleihe und zu gleicher Zeit dem Herrn Prof. A. Gräbner und Herrn Prof. G. Stöbhardt.—Nach der Feier in der Aula fand in dem darunter liegenden Saale ein Festessen statt, bei welchem unter mancherlei Ansprachen, Verlesung von Glückwunschsadressen, u. a. von Prof. A. Ernst für die Fakultät unseres College, die Zeit wie im Fluge verlief. Sicher wird die Feier allen in lieblichem Andenken bleiben. Was oft am Festabend gesagt worden, sei nochmals hier gesagt: Gott segne das Concordia-Seminar, seine Doktoren, seine Professoren, seine Studenten. — e.

**Aus unseren Gemeinden.**

„Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt; singet dem Herrn, und lobet seinen Namen.“ Diesen beredten Worten des 96. Psalms entsprach die Stimmung der Thonias-Gemeinde in Freedom, Mich., der es durch Gottes Gnade vergönnt war, am 15. Sonntag nach Trin. auf eine 60jährige Geschichte zurückzublicken. Mit diesem Jubiläum verband die Gemeinde ihr Missionsfest. Einfach schön war der Verlauf dieses Doppelfestes bei dem schönen Sonnenschein, den Gott nach vielen trübten Regentagen beschert hatte. Vollzählig war die Gemeinde erschienen und mit ihr viele Christen aus den benachbarten Gemeinden, so daß das Gotteshaus die Menge der Gäste, sonderlich am Nachmittag, nicht fassen konnte. Drei Gottesdienste wurden gehalten. Morgens versuchte der Unterzeichnete, vor etwa 10 Jahren ihr Pastor, der Festgemeinde auf Grund von Ps. 96 zu zeigen, daß dieser Tag für sie ein Tag freudigen Dankes sei. Am Nachmittag predigte P. Karrer über das Gleichniß vom großen Abendmahl, die Worte: „Es ist noch Raum“ zum Hauptgedanken machend. Am Abend legte Herr Präses Lederer aus der Sonntagsepistel den Zuhörern die Mahnung ans Herz, im Werke der Mission doch nicht müde zu werden. Mit dem Missionsopfer, das für uns eine Ueberraschung war, bewies die Gemeinde ihren Dank für die bisherige gnädige Führung Gottes mit der That. Die Kollekte belief sich auf nahezu \$70. Möge der treue Gott, der die Festgemeinde bisher unter mancherlei Schwierigkeiten wunderbar erhalten hat, sie auch ferner schützen und sichern und das in ihr angefangene gute Werk vollenden bis auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi. Amen. C. B a f t.

Unsere Schwestergemeinde zu Manchester, Green Lake Co., Wis., deren gegenwärtiger Seelsorger Herr P. R. R. Thiele ist, feierte am 20. Sept. ihr 25jähriges Kirchweihjubiläum. Pastor C. Schulz und Unterzeichneter, beides frühere Pastoren der feiernden Gemeinde, waren geladen worden, derselben das Wort Gottes bei der Gelegenheit zu verkündigen. Mit Freuden folgten sie auch der Einladung und priesen die von der Gemeinde erfahrenen großen Thaten Gottes vor großen Versammlungen. Auch ein gut eingübter Kinderchor ließ in fröhlichen Jubelliedern das Lob Gottes erklingen. Erfreulich war es zu sehen, daß auch die Gemeinde erkannt hatte, daß zur rechten Feier des Tages auch ein besonderes Opfer gebracht werden sollte. Denn was man in früheren Jahren oft gewünscht, war zum Festtage ausgeführt. Die Kirche war mit einer geräumigen Altarnische, mit einer neuen Kanzel und einem prachtvollen Altar versehen worden, das Innere war vollständig mit künstlich geprägten Blechwänden ausgeziert und ein neuer Thurm erbaut worden, auf welchem ein hübsches Kreuz prangt.

Durch alle diese Verbesserungen hat nun die Gemeinde in Wahrheit eine recht schöne Kirche. Jedoch der schönste Schmuck ist Gottes Wort und Sakrament lauter und rein. Das erhalte ihr der treue Gott.

A. S p i e r i n g.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Neillsville hatte bei ihrem Kirchbau, den sie als neugegründete Gemeinde vor etwa 17 Jahren unternahm, eine bedeutende Schuld kontrahirt. Diese Last erwies sich im Laufe der Jahre als eine äußerst drückende. Denn es ward nicht nur der äußere Fortschritt der Gemeinde durch die Schuld vielfach erschwert, auch das innere Gemeindeglied ward infolge derselben hin und wieder beunruhigt. Es ist nun mit Gottes gnädiger Hilfe der Gemeinde gelungen, durch eine Couvertkollekte den erforderlichen Betrag, etwa \$1800, aufzubringen und die Schuld zu tilgen.

Der Gemeinde herzliche Freude und inniger Dank fanden Ausdruck in einer kirchlichen Feier, die am 20. Sept. abgehalten ward. Die beiden früheren Pastoren der Gemeinde, Herr P. F. Eppling und Schreiber dieses hielten dabei die Predigten. Sonst verlief die Feier wie alle derartigen Gottesdienste.

Gott lasse die liebe Johannes-Gemeinde auch ferner seine Güte erfahren.

C h r i s t. A. F. D ö h l e r.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis war es unserer Gemeinde im Town Dale, Outagamie Co., Wis., vergönnt, ihre neue Glocke dem Dienste des Herrn zu weihen. Unterzeichneter predigte vor einer zahlreichen Versammlung auf Grund des 150. Psalms. Den Anstoß zur Anschaffung der prächtigen Glocke gab ein Glied der Gemeinde, welches eines Tages dem Pastor der Gemeinde, P. G. Böttcher, eine bedeutende Summe eingehändigte mit der Bitte, dafür eine Glocke für die Kirche zu beschaffen, aber den Namen des Gebers nicht zu verrathen. Die Schenkung wurde der Gemeinde angezeigt, freudig brachte man von Seiten der anderen Glieder auch noch eine weitere Summe Geldes zusammen und bald war die Glocke bestellt.

Gebe nun der treue Gott, daß dieselbe unserer lieben Daler Gemeinde vor allem eine stete Mahnerin zum fleißigen Hören des theuren Evangeliums von Christo Jesu sei. A d. S p i e r i n g.

Am 15. Sonntag n. Trin. war es der ev. luth. Zions-Gemeinde bei Garrison, Butler Co., Nebr., bei herrlichem Wetter vergönnt, ein erhebendes Doppelfest zu feiern. Die Herren Pastoren G. F. Gruber Milford, Nebr., und R. Gruber von Hoskins, Nebr., ermunterten am Vor- und Nachmittag die zahlreich erschienenen Festgäste zum Werk der Mission. Unmittelbar nach dem Nachmittagsgottesdienst folgte die Schulweihrede von Herrn P. Lehninger von Gresham, Neb. worauf die ganze Festversammlung sich zur neuerbauten Schule begab und unterzeichneter Ortspastor nach gebräuchlicher Weise die Einweihung vollzog. Der Gemeinde- und Posaunenchor trug viel zur Verschönerung des herrlichen Festes bei. Kollekte war \$48.67. Dem Herrn sei Lob und Dank für alles! C. C. M o n h a r d t.

Die ev. luth. Immanuel-Gemeinde zu Medford, Wis., ließ ihre Kirche vergrößern und verschönern. Sie hat nun in der neuen Altarnische einen prachtvollen Altar, gestiftet von einem Frauenmitglied zum Gedächtniß an ihren seligen Ehegatten, der auch noch auf dem Sterbebette mit dem gesegneten Fortgang der Gemeinde in seinen Gedanken beschäftigt war. Das Altarbild, ein herrliches Kunstwerk, wurde verfertigt und geschenkt von Frä. Krickel in Medford, die aus einer Berliner Künstlerfamilie kommt. Auch sind die

siebenarmigen Leuchter und die farbigen Fenster u. s. w. Geschenke einzelner Glieder. Die Liedertafel und der schöne Taufstein wurden von den Sonntagsschülern angekauft und die Anschaffung der prächtigen Kanzel, des elektrischen Lichtes und des Carpets ist das Werk des Frauenvereins.

Am Tage der Wiedereinweihung war Vor- und Nachmittags deutscher Gottesdienst, wobei Herr Pastor C. Gauzewitz sen. und Herr Pastor Schmidt von Stevens Point predigte. Am Abend regnete es, doch war die Festversammlung, die der englischen Predigt des Hrn. Pastor A. Bendler von Milwaukee lauschte, immer noch eine ansehnliche. Ein Männerchor und ein Quartett half die Gottesdienste verschönern.

Der Herr lasse auch ferner die Gemeinde gedeihen nach innen und außen. B.

Es ist in den letzten Monaten viel über Jubiläen berichtet worden, Anstalts-Jubiläen, Gemeinde-Jubiläen und Pastoren-Jubiläen. Da darf doch auch eins nicht vergessen werden, das wir am 18. August d. J. in Waterloo gefeiert haben. Es war dies das fünf- und zwanzigjährige Dienstjubiläum des Pastors M. Pankow. Die Gemeinde wollte die fünf- und zwanzigste Wiederkehr des Ordinationstages nicht ohne Gottesdienst vorübergehen lassen, und da der Unterzeichnete einst den jungen Kandidaten zu Norfolk, Nebraska, ordiniert hatte, so wurde er von der Gemeinde eingeladen, auch die Festpredigt zu halten. Außer der Gemeinde betheiligte sich die Central-Konferenz an der Feier. Da aber diese unglücklicher Weise auf den letzten Tag der Versammlung der Allgemeinen Synode fiel und wir also noch vor Schluß derselben abreisen mußten, so war die Betheiligung nicht so groß, wie sie wohl sonst ausgefallen wäre. Wir kamen auch etwas abgespant und müde an. Als wir aber die zahlreich versammelte Gemeinde sahen, als in Gemeindegesang und Chorkliedern der Jubelschall gen Himmel tönte, da war die Müdigkeit geschwunden, und wir stimmten fröhlich in den Festjubel ein.

Der Pastor wurde vom Vorstand in die Kirche geleitet. Dort fand der Gottesdienst unter zahlreicher Betheiligung statt. Dann wurden von Konferenz und Gemeinde unter passenden Glückwünschen schöne Geschenke überreicht.

Besonders herzlich aber feierte die Gemeinde, weil sie vor Amtsantritt des gegenwärtigen Pastors schwere Zeiten durchgemacht hatte, nun aber nach innen und außen gefestigt dasteht und auch äußerlich wächst und gedeiht.

Nach dem Gottesdienst wurden die Festgäste und Gemeindeglieder im Schulhause gespeist. Das Komitee hatte seine Sache vorzüglich gemacht, und die ganze Gemeinde hatte geholfen. So ging die Feier recht schön und würdig vorüber.

Gott segne Pastor und Gemeinde.

A. F. E r n s t.

Watertown, den 1. Oktober 1903.

**Kürzere Nachrichten.**

— Aus Frankreich. Hier geht die Regierung noch immer damit voran, mit den katholischen Orden und Genossenschaften, die bisher zum großen Theil den Jugendunterricht in Händen hatten, aufzuräumen. Wir wissen, daß die radikale französische Regierung freilich an Stelle des römischen Aberglaubens nichts setzt als den vollständigen Unglauben. Das macht eine Rede des Ministerpräsidenten Combes, die derselbe am 9. August in Marseille gehalten hat, recht deutlich. Er sprach darin seine Zufriedenheit aus, daß man die katholischen Genossenschaften, die mit dem Unterricht sich befaßt hätten, bis auf einen geringen Rest aus dem Lande getrieben hätte. Jetzt

bekämen nun allein die Staatschullehrer den Unterricht des Volkes in die Hände. Und in welchem Geiste sollen die nun das Volk unterrichten? Nun, ihr Evangelium soll der Republikanismus sein, und Pfleger des neuen Gottesdienstes sollen sie sein, dessen Altar die Freiheit ist; ihre Glaubenslehre soll bestehen aus den Rechten und Pflichten des Bürgers, und von keiner anderen Offenbarung sollen sie sagen als von menschlicher Vernunft und Gewissen. — Da sieht man, daß es in Frankreich, soweit es Regierung und Politik angeht, nicht nur heißt: los von Rom, sondern los von Gott, von Christo, vom Evangelio. Aber zur Zeit hört man auch von einer evangelischen Bewegung in Frankreich, und zwar nicht bei einer Anzahl von Priestern, sondern unter dem Volk. Es heißt in einem Blatte: „Im französischen Volk zeigt sich eine Empfänglichkeit für das Evangelium, wie nie mehr seit den Tagen der Reformation. — Ueberall frohes Hoffen. Ueberall der feste Glaube: Das Evangelium ist auch für Frankreich da.“ — e.

— In der russischen Stadt Batum, welche in den letzteren Zeiten durch ihr Petroleum wohl bekannt geworden ist und am südöstlichen Ufer des Schwarzen Meeres liegt, besteht jetzt auch eine lutherische Gemeinde. Die Stadt (jetzt mit etwa 22,000 Einwohnern) hat der Gemeinde einen schönen, großen Platz in bester Lage zum Bau einer lutherischen Kirche angewiesen. Das Kirchenbaukapital beträgt namentlich durch reiche Schenkungen einzelner Glieder bereits 14,740 Rubel. Die Gemeinde zählt 200 Seelen. Die Glieder befinden sich meist in guten irdischen Verhältnissen. Merkwürdig kann es erscheinen, daß hier im Süden des russischen Reiches sich die russische Obrigkeit so wohlwollend gegen Lutheraner verhält, während sie im Norden, in den Ostseeprovinzen, gegen die lutherische Kirche so feindselig auftritt. — e.

### Missionsfeste.

Am 5. Juli feierte die Zions-Gemeinde zu Rhineland ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Herr P. Th. Brenner von Prairie du Chien und Herr P. G. Lüdke von Grandon. J. Dejun, jun.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die St. Peters-Gemeinde in Fond du Lac ihr Missionsfest. Festprediger: Pastoren A. Hoyer, A. Schlei und Paul Dowidat. Kollekte \$117.33.  
G. E. Bergemann.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Hillsboro, Vernon Co., Wis., (Filiale des Unterzeichneten) ihr diesjähriges Missionsfest in der Kirche. Festprediger: Pastor J. Hering und der Unterzeichnete. Derposaunenchor von Womewoc verschönerte das Fest durch liebliche Musik. Die Kollekte betrug \$36.23.  
L. Rauch.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierten die beiden Gemeindlein des Unterzeichneten im Wäldchen bei der Kirche ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren Vormittags Herr Präses Phil. Hölzel; Nachmittags die PP. G. Preß und C. Siegler. Letzterer predigte in englischer Sprache. Der gemischte Chor trug zur Hebung der Feier etliche Chorstücke vor. Für freundliche Bewirthung der Festgäste sorgten die Frauen hiesiger Gemeinde. Die Kollekte nebst kleiner Nebeneinnahme für Erfrischungen betrug \$74.75.  
E. Zarembo.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde in Gibson, Manitowoc Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest in ihrer renovierten Kirche. Festprediger war Herr Pastor J. Kaiser, welcher Vormittags eine Predigt und Nachmittags einen interessanten und lehrreichen Vortrag aus der Missionsgeschichte hielt. Der Gesangsverein der Gemeinde verschönerte das Fest durch den Vortrag passender Lieder. Die Kollekte betrug \$32.75. F. C. Uehmann, P.

Die kleine Filialgemeinde in Cambridge ließ es sich auch dieses Jahr nicht nehmen ein eignes Missionsfest zu feiern. Und ein schönes Missionsfest durften wir durch Gottes Freundlichkeit feiern am 12. Sonntag nach Trinitatis. Es predigten die Pastoren Ed. Friedrich und A. B. Pieper. Der Singchor von Lake Mills hatte sich eingestellt und that das Seine zur Hebung der Feststimmung.

Drei Wochen später, am 15. Sonntag nach Trinitatis, feierte die Hauptgemeinde in Lake Mills, zum erstenmal in ihrer neuen Kirche, ihr Missionsfest bei herrlichem Wetter und zahlreicher Betheiligung. Festprediger waren die Pastoren A. B. Pieper und G. Stern, welcher letzterer einen missionsgeschichtlichen Vortrag hielt. Kollektiert wurde in Cambridge \$29, in Lake Mills \$73.93, zusammen \$102.93, welche Summe nach Abzug der geringen Reisekosten den Missionsskassen überwiesen wurde. H. E. M. Gieschen.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte das Missions-Gemeindlein in Waulegan, Ill., Missionsfest. Auch aus der Filiale Lake Forest waren eine Anzahl Gäste erschienen. Nachmittags predigte Pastor C. Binger, Abends Pastor E. F. Dornfeld. Die Kollekte ergab \$15.70. Keinerlei Nebeneinnahmen. Theo. Volkert, P.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Lanesburg, Le Sueur Co., Minn., ihr jährliches Missionsfest, und zwar diesmal nicht, wie sonst, im Walde, sondern des Regenwetters wegen in ihrem Gotteshause. Festprediger waren die Pastoren C. C. Mez und Wm. Franzmann. Die Kollekte betrug \$81.33.  
Wm. Fettinger.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Peters-Gemeinde zu Mishicott ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren Prof. Köhler vom Seminar zu Waubesa und Pastor Uehmann von Gibson. Kollekte war nach Abzug der Reisekosten \$35. Ebenso feierte am 13. Sonntag nach Trinitatis die erste luth. Gemeinde zu Town Kossuth ihr Missionsfest durch einen Nachmittagsgottesdienst. Festprediger war P. Christian Döhler von Two Rivers. Kollekte war nach Abzug der Reisekosten \$8.06.  
G. B.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Ft. Atkinson, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Herr Dr. Hörmann aus Watertown, Nachmittags P. H. Dyde aus White-water und Abends P. E. C. Friedrich aus Helenville. Die Festkollekte betrug \$96.45.  
A. F. Nicolaus.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden der Missions-Parochie Black Creek in der Immanuel-Kirche zu Black Creek Village, Outagamie Co., Wis., gemeinschaftliches Missionsfest, und zwar das erste seit dem Bestehen der neuen Parochie. Trozdem das Wetter trübe und drohend war und des Nachmittags sogar etwas Regen fiel, gestaltete sich doch die Feier in jeder Hinsicht zu einem wahren Freudenfeste. Bei beiden Gottesdiensten war die Kirche mit andächtigen Zuhörern so gefüllt, daß gar viele noch von der Vorhalle und dem angrenzenden Schulraume aus dem gepredigten Worte lauschten. Der Singchor der Gemeinde trug durch den Gesang passender Lieder viel zur Hebung der Feier bei. Auch waren Gäste aus Ellington erschienen. Diese, sowie die Glieder der beiden auswärtigen Gemeinden der Parochie, wurden von den Frauen der Village-Gemeinde in ihren Häusern auf das freundlichste bewirthet. Festprediger waren die Pastoren G. Böttcher und W. Kansler. Die Kollekte betrug die schöne Summe von \$85. Der treue Gott segne auch fernerhin die Predigt seiner Gnade an uns allen; ja, auch in Zukunft mache er uns recht freudig anderen dieselbe Gnade zu bringen, die wir — durchs Wort — genießen.  
G. Hinnenthal.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September, feierte die ev.-luth. Nikolai-Gemeinde zu Oshkosh, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Leider waren viele Auswärtige durch den Regen zurückgeblieben. Festprediger waren die Pastoren Ph. Martin und A. Hilger von der ehrw. Missouri-Synode. Die Kollekte betrug \$19.60.  
B. Gedde.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis war in Wilson, Minn., Missionsfest. Festprediger waren die Herrn Pastoren Klaus und Krug. Die erhobenen Collekten betragen \$37.77.  
J. Haerer.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde in Waterloo, Wis., Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren H. Vogel und H. Brandt. Die Kollekte betrug \$72.40.  
M. H. Pantow.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gaudengemeinde zu Town Raine, Marathon Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren L. Schüb und C. Bretscher. Die Kollekte betrug \$61.  
J. J. Meyer.

Am 13. September feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ihr gemeinschaftliches Missionsfest in Auburn Center. Festprediger war vormittags Herr P. E. Stevens von Rusk. Nachmittags predigte der Ortspastor. Die Kollekte betrug \$63.45.  
J. H. Schwarz.

Am 13. September war in Two Rivers, Wis., Missionsfest. Festprediger waren P. Hähnel, P. P. Kionka und P. Ph. Sprengling. Letzterer predigte in englischer Sprache. Kollekte \$76.19.  
Christ. A. F. Döhler.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc, Wis., das Missionsfest. Festprediger waren die Herrn Pastoren Heinr. Gieschen und Paul Schröder. Die Kollekte betrug \$66.86.  
F. Günther.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Die Pastoren E. Zarembo und Th. Bräuer predigten. Die Kollekte betrug \$158.36.  
Ph. Hölzel.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Gemeinde in Paris Township, Kenosha County, Wis., ihr jährliches Missionsfest und zwar bei recht regnerischem Wetter. Infolge dessen war die Versammlung klein und so auch die Kollekte, welche \$12 betrug. Festprediger war der Ortspastor.  
J. M. Maish.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Johannes-Gemeinde zu Cooperstown ihr diesjähriges Missionsfest. Es predigten die PP. Ave Callemant, Uehmann und Vater. Kollekte \$60.  
Paul J. Kionka.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Baraboo ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren P. Kuhlow von North Freedom und der Unterzeichnete. Die Kollekte betrug \$52.  
H. Müller.

Am 20. September feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Dartford, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren F. Koch und B. Schlüter. Die Kollekte betrug \$25.60.  
Carl L. Lieberum.

Sonntag den 20. September feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Northfield, Mich., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. Abelmann, Maish und Soll. Kollekte \$36.76.  
Wm. Fische.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Town Center feierte am 15. Sonntag nach Trinitatis ihr diesjähriges Missionsfest. Des Vormittags predigte Herr Pastor F. Schumann über Apostelgeschichte 4, 12., woraus derselbe zeigte, daß die gläubige Erkenntniß des alleinigen Heils in Christo Jesu uns dringend zur Mission bewege, und des Nachmittags Herr Pastor Gerhard Hinnenthal aus Black Creek auf Grund von Psalm 96, 3. über den Aufruf zur Mission. Gegen Schluß der Feier hielt der unterzeichnete Ortspastor einen kurzen missionsgeschichtlichen Vortrag über Madlenburg, wie es nämlich erst aus einem heidnischen ein christliches und hernach aus einem papistischen ein lutherisches Land geworden sei. Die Kollekte ergab die Summe \$42.52.  
G. Schöwe.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu West Rosendale ihr dies-jähriges Missionsfest in ihrer renovierten Kirche. Aus der Zions-Gemeinde in Zion hatten sich werthe Gäste eingefunden. Die Missionsfestkollekte betrug nach Abzug der Reisefkosten \$13.60, welche den Missions-kassen übergeben wurde. Prediger waren Jul. W. Bergholz und W. Hermann. M. F. Flaß.

Die Gemeinden des Unterzeichneten feierten Mis-sionsfest. am 14. und 15. Sonntag nach Trinitatis; am 14. des Vormittags und Abends die Gemeinde zu North Milwaukee. Hier waren Festprediger die Pa-storen C. Lescow und Joh. Brenner. Am 15. feier-ten die Gemeinden zu Mequon und Good Hope, erstere des Vormittags, wobei für das Reich Gottes \$9.66 geopfert wurden; letztere des Nachmittags, wobei fürs Reich Gottes \$11.09 gesammelt wurden. Festpredi-ger war in diesen beiden Gemeinden Herr P. H. Ebert. C. H. Auerwald.

Am 20. September feierte die luth. Dreieinig-keits-Gemeinde zu Huilsburg, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren H. Vogel und L. Mielle. Collekte \$97.63. F. J. B.

In Green Bay feierten wir am 27. September Missionsfest. Festprediger waren Pastor H. Koch von Greenville und Herr Student A. Hönecke. Möge das Wort unseres Gottes viel Frucht bringen. Die Kol-lette betrug \$31.77. M. J. Hillmann, Pastor.

Schulweihe.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis (den 20. Sep-tember 1903) hat die Gemeinde zu Mantato, Minn., mit einmütigem Lobe gegen Gott, den Geber aller guten Gaben, ihr neuerrichtetes, prächtiges Schu-l-haus durch eine feierliche Einweihung seinem Dienste übergeben. Zahlreiche Gäste aus mehreren Nachbar-gemeinden beteiligten sich an dem schönen Feste. Im Vormittagsgottesdienste predigte Unterzeichneter, Nach-mittags Pastor R. Heidmann; am Abend predigte Prof. A. Ackermann in englischer Sprache. Alle drei Predigten hoben die Wichtigkeit der christlichen Jugend-erziehung und die Nothwendigkeit der Gemeindefschulen hervor. Zur Verschönerung der Gottesdienste trugen die Festgesänge bei, welche der gemischte Chor von Mantato und der von New Ulm erklingen ließen. Die Einweihung selbst wurde im Schulhause durch den

Der Lehramtskandidat Wilhelm Manthey, be-rufen von der Parochie Maple Creek-Liberty bei New London, wurde am 12. Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr seze ihn zum Segen! W. Henkel. Adresse: Mr. Wm. Manthey, R. R. 24, New London, Wis.

Am 16. Sonntag nach Trin. wurde Pastor M. H. Quehl im Auftrag des Präsidiums vom Unter-zeichneten in sein Amt als Prediger und Seelsorger der Zions-Gemeinde zu Eitzen, Minn., eingeführt. C. A. Panfow. Adresse: Rev. M. H. Quehl, Eitzen, Minn.

P. W. Heidtke wurde am 16. Sonntag nach Tri-nitatis vom Unterzeichneten im Auftrage des Präsi-diums in sein Amt an der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Brookside, Wis., und an der ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Abrams, Wis., eingeführt. Albert Dammann. Adresse: Rev. Wm. Heidtke, Brookside, Oconto Co., Wis.

Bekanntmachung in Sachen des Pro-gymnasiums in New Ulm.

Für die neue Professur in New Ulm sind folgende Kandidaten aufgestellt worden: 1. Professor J. Meyer von Watertown, Wis.; 2. Pastor M. Rionfa aus Grover, Marinette Co., Wis.; 3. Pastor J. H. Raumann von Gibbon, Minn.; 4. Pastor H. C. Rig von Winthrop, Minn. Etwaige Proteste gegen die Wahl eines der oben genannten müssen spätestens bis zum 31. Oktober beim Unterzeichneten eingelaufen sein. J. F. Naumann, Sekretär des Verwaltungsraths.

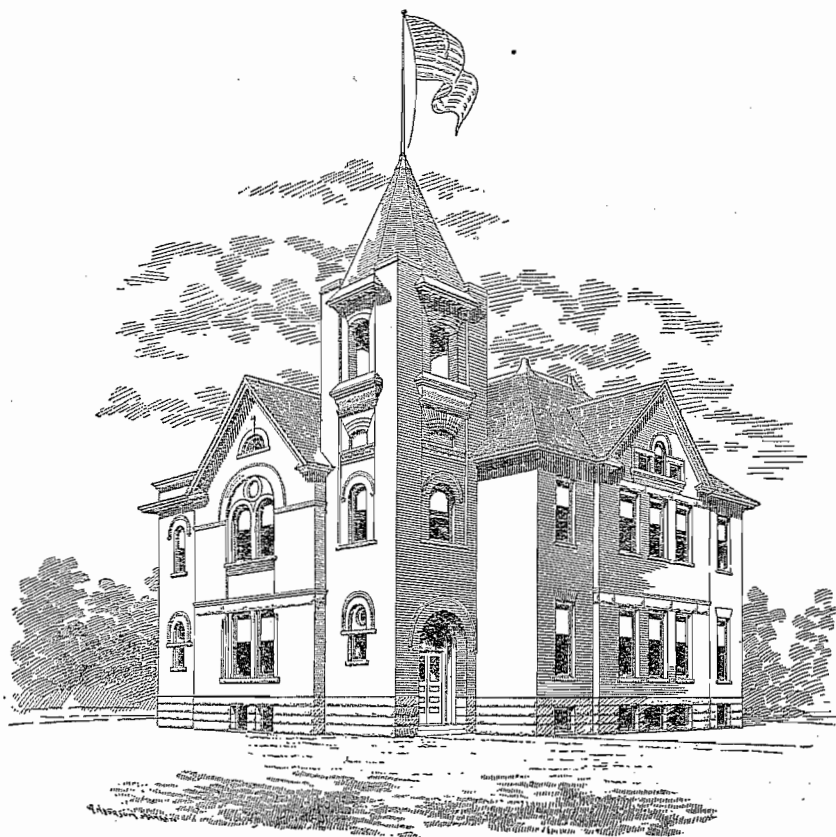
Konferenz-Anzeigen.

Die gemischte südwestliche Pastoral-Konferenz von Minnesota versammelt sich D. v. vom 13.—16. Ok-tober in der Gemeinde des Herrn P. C. J. Abrecht zu New Ulm, Minn. Arbeiten: a) Die 24. These wider unevangelische Praxis. Referent: Professor Schaller. b) Die Ehegesetze des Staates Minnesota, soweit sie für die pastorale Praxis wichtig sind. Re-ferent: P. Selz. c) In welchem Sinne und zu wel-chem Zwecke unterscheidet man in der Gemeinde zwi-schen stimmberechtigten Gliedern, nicht stimmberech-tigten Gliedern und Gästen? Referent: P. J. Raumann. Prediger: P. Stark, (P. Schlerf). Wichtig-redner: P. Koch (P. Hinderer). Rechtzeitige An-meldung ist erbeten. F. Köhler, Sekretär.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Südbst Nebraska tagt D. v. 20—22. Oktober in Deshler bei P. Colcher. Prediger: P. Reuter—Berg; Weichtred-ner: P. Bahl—Witt. Arbeiten: Egelese Röm. 6, P. Meyer, 1. Cor. 11, 20—34., P. Lehninger; Das Verhältnis des geistlichen Priestertums Aller zum Predigtamt, P. Mittamel; In welchem Verhältnis steht Gott zum Bösen, P. Seesko. Anmelden! G. Kirsche.

Die Central-Konferenz versammelt sich D. v. am 4. und 5. November in der Gemeinde des Herrn P. Brodmann zu Watertown, Wis. Die Predigt hat zu halten P. Möbus (P. Vogel); die Weichtrede P. Fred-rich (P. Heidke). Arbeiten: 1. Egelese über Röm. 8, 35. ff., Prof. Meyer; 2. Egelese über den Brief Pauli an Titum, P. Sauer; 3. Der Unterschied von Gesetz und Evangelium, P. Panfow; 4. Das Verhält-niß des Glaubens zur Rechtfertigung, P. Nikolaus; 5. Die Lehre von der Erbsünde nach unseren Bekennt-nißschriften, P. Gieschen.

Etwa eine Woche zubor hat man an den Ort-pastor zu schreiben, ob man werde zur Konferenz kom-men können oder nicht, und ob man auf Quartierbe-forgung reflektire oder nicht. Herm. Gieschen, Sekr. Lake Mills, Wis., den 28. Sept. 1903.



Das neue Schulhaus der ev. luth. Gemeinde zu Mantato, Minn.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Hutchinson, McLeod Co., Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren E. Kolbe von Glencoe und C. Robert von Arlington. Die Collekte betrug \$56.65. G. E. Frikke.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die Be-theesda-Gemeinde zu Milwaukee, Wis., ihr dies-jähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren B. Kommenfen und G. Bergemann. Collekte \$50. H. Rnuth.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde in Monroe, Mich., ihr jährliches Kirchweih-und Missionsfest. Collekte \$31. Festprediger: P. P. H. W. Quert von Toledo und Fr. Soll. D. D.

Am 27. September feierte die Zions-Gemeinde in Olivia, Minn., ihr Missionsfest. Ihre Fest-prediger waren P. J. Mittelstädt und P. M. Schüze. Die Collekte betrug nach Abzug \$41.14. P. Heidtke.

Missionsfest der Zions-Gemeinde zu Leeds am 14. Sonntag nach Trin. Festprediger: Professor A. Pieper und Pastor Emil Dornfeld. Collekte \$68.00. A. B. Pieper.

Ortspastor, P. A. Winter, vollzogen. Für die Fest-gäste war im Schulhause reichliche Gelegenheit geboten, während der Zeit zwischen den Gottesdiensten ihre Mahlzeiten einzunehmen. Das Schulgebäude ist musterhaft eingerichtet und aus dem allerbesten Mate-rial aufgeführt. Das Bild zeigt, wie vorteilhaft es sich auch äußerlich dem Auge darbietet. In der Länge mißt es 62 Fuß, in der Breite 52 Fuß; bis zum Dach-first ist es 43 Fuß, bis zur Thurmspitze 62 Fuß hoch. Die Kosten belaufen sich auf etwa \$9000 — gewiß ein Zeichen, wie opferwillig sich die Gemeinde für diesen wichtigen, augenfälligen Fortschritt gezeigt hat. Die Kollekten und andere Einnahmen bei der Einweihungs-feier beliefen sich auf \$400. Gott der Herr lasse in Gnaden das neue Schulhaus eine Stätte seines aller-reichsten Segens sein und bleiben! J. Schaller.

Einführungen.

Herr Wilhelm Rowe, Abiturient unseres Lehrse-minars zu New Ulm, wurde von der St. Johannes-Gemeinde zu St. Paul als Lehrer berufen und am 30. August 1903 in sein Amt eingeführt. C. Gausewiz, Pastor. Adresse: Mr. Wm. Rowe, 1033 Reaney St., St. Paul, Minn.

